

## Diesen Brei ess' ich nicht!



Ein Haferbrei mit selbstgekochtem Holunderkompott diente als Vorlage für die 16teilige Fotoserie des Buches «Mama, eine Szene» von Josef Felix Müller und Wolfram Lotz. (Bild: Bilder: Josef Felix Müller)

**Gerade noch rechtzeitig zum Muttertag präsentiert der Künstler und Verleger Josef Felix Müller in seinem Vexer-Verlag ein Mama-Buch. Es enthält auf düster-schwarzen dicken Kartonseiten eine kurze Szene von Wolfram Lotz mit einer Fotoserie von Josef Felix Müller.**

*BRIGITTE SCHMID-GUGLER*

Alle haben eine, manche sind's und andere werden's noch werden. Eine Mama. Für viele ist es das erste ausgesprochene Wort im Leben – noch vor Papa, Brei oder Butterbrot. Keine Figur der Menschheit geht mit mehr Konfliktstoff schwanger als Mama – sei's, weil sie so lieb, sei's, weil sie so böse, sei's, weil sie zu demütig, sei's, weil sie zu fordernd ist. Im Falle von Wolfi ist es gemäss Regieanweisung eine unsichtbare Mutter. Sie spricht einen Monolog, und dieser bezieht sich auf ihren Sohn, den Wolfi eben. Der erstmals veröffentlichte Text des 1981 geborenen und bereits mehrfach ausgezeichneten Dramatikers, Lyrikers und Hörspielautors Wolfram Lotz gibt auch den Tonfall der Mutter vor: sie soll liebevoll, sympathisch, keineswegs überspitzt klingen.

\*

Diese freundliche Mama erzählt uns also was über ihren Wolfi, der es ja nun sogar auf die Bühne geschafft hat. Und wie stolz die Mama ist! Nie hätte sie ihrem Wolfi so was zugetraut. Da dieser ja arg

stottert und immer nur mit Ameisen gespielt und immer geheult hat als Kind und wegen seiner schlechten Haltung eine Trichterbrust und dazu Plattfüsse und ein bisschen bucklig ist. «Aber im Inneren ist er ja ein ganz Lieber, der Wolfi», sagt die Mama.

Und der Wolfi auf der Bühne nähert sich einem Tisch, auf dem ein Teller mit matschigen Trauben steht. Während Wolfi versucht, sich die Beeren in den Mund zu schieben, diese aber immer nur auf den halbgeöffneten Lippen zerquetscht und sich das ganze Gesicht damit verschmiert, redet die Mama immer weiter in dem freundlichen Ton über ihren Wolfisohnemann, und mit jedem Satz, den diese Mama spricht, gefriert einem das Herz mehr, wirkt die Szene makabrer, obszöner, beklemmender. Denn Wolfi scheint debil und seine Mama eine von der Sorte Weichspülerinnen zu sein, deren Hilflosigkeit in pervertiertes Verharmlosen kippt.

\*

Josef Felix Müller hatte den Dramatiker anlässlich der Veranstaltungsreihe «Bücher laden ein» kennengelernt, wo Lotz den unveröffentlichten Text in einer Altpapiersammelstelle in Appenzell las. Das Buch «Mama, eine Szene» enthält neben Wolfram Lotz' Text die 16teilige Bildfolge «Brei», die einerseits den Text aufnehmen, andererseits aber auch nochmals eine eigene Geschichte erzählen, der nicht nur den Mamas, sondern auch Söhnen und Töchtern den kommenden Muttertag – nein, nicht vermiesen, sondern versüssen dürfte.

Das Buch ist erhältlich beim Vexer- Verlag St. Gallen; [www.vexer.ch](http://www.vexer.ch) Morgen Sa liest der Komponist Felix Falkner im Rahmen seines literarischen Salons Texte zum Muttertag, darunter «Mama, eine Szene», sowie Texte von Jelinek, Mayröcker, Walser und Lütt; Heimatstrasse 1a., 20 Uhr